

# Blitz und Donner

Ein Kinderkrimi

Ralf Kramp (Anfang) und Lara Berens (Fortsetzung)

*Das Bildungsministerium Rheinland-Pfalz mit dem Landkreis Daun, dem SWR, der Landeszentrale für Medien und Kommunikation sowie den Offenen Kanälen der Region Trier haben zum dritten Mal den Krimiwettbewerb „Tatort Eifel – Junior Award 2007“ zusammen ausgeschrieben. Es ging darum: „Wer schreibt die beste Kriminalgeschichte oder das beste Drehbuch für einen Krimi ohne Mord und Totschlag?“ Eine Vorgabe für die Kriminalgeschichte gab der durch Kriminalromane bekannte Autor und Karikaturist Ralf Kramp (Jg. 1963) aus Euskirchen. Die Schülerin Lara Berens (Jg. 1997) aus Bad Neuenahr und im Schuljahr 2006/07 Schülerin der Grundschule Bad Neuenahr nahm an diesem Wettbewerb teil und reichte den Text auch für das Heimatjahrbuch ein. Wenn Lara Berens auch nicht zu den Siegerinnen des Wettbewerbs gehörte, so wird ihre spannende Kriminalgeschichte als Beitrag einer Schülerin im Heimatjahrbuch abgedruckt. Übrigens waren zwei Schülerinnen des Erich-Klausener-Gymnasiums Adenau bei dem Wettbewerb erfolgreich. Denise Korden und Julia Schomisch, beide 15 Jahre alt, erhielten den ersten Preis in der II. Alterstufe der 14 bis 18-jährigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Sie verfassten aus dem Anfang einer Geschichte von Ralf Kramp mit dem Titel „Schattentheater“ ein Drehbuch. Dieses wird als Lohn für ihren erfolgreichen Beitrag in der Eifel mit professionellen Begleitern umgesetzt und im Herbst 2007 beim Krimi-Festival „Tatort Eifel“ in Daun gezeigt. (Die Redaktion)*

Es donnerte heftig. Am Horizont, hinter dem kleinen Wäldchen, zuckten Blitze über den Himmel. Benny hatte sich in der Toreinfahrt einer alten Feldscheune untergestellt und wischte sich den Regen aus dem Gesicht. Jetzt kam auch Malte angelaufen und hatte die Jeans-

jacke über den Kopf gezogen, um sich, so gut es ging, vor den herunter prasselnden Wassermassen zu schützen.

„Hier bin ich!“, rief Benny und ruderte mit den Armen. Eigentlich war das überflüssig, denn die Scheune war der einzige Unterschlupf weit und breit.

Das Gewitter hatte sie eiskalt erwischt. Zu dritt waren sie zum Spielen in den alten Steinbruch gegangen und hatten einfach nicht mitbekommen, dass dicke, graue Wolken aufgezogen waren. Als der erste Donner krachte, war es bereits zu spät gewesen, nach Hause zu laufen.

„Wo ist denn Nele?“, rief Benny.

Malte, der ihn unterdessen erreicht hatte und sich neben ihm keuchend an einen Holzpfosten lehnte, japste: „Kommt gleich, kommt gleich. Hat unbedingt noch ihre Tasche holen müssen.“

Nele, das wusste jeder, tat keinen Schritt ohne ihre abgeschabte braune Umhängetasche, in der sie anscheinend alles mit sich trug, was man brauchte, um ein Picknick in einem Iglu, eine Reise auf einem Floß oder vierzehn Tage im Dschungel zu überstehen.

Jetzt kam sie auch schon angetrabt und hielt ihre Tasche zum Schutz über den Kopf.

„Mann, ihr Blödmänner! Ihr hättet ja wenigstens auf mich warten können!“, quiekte sie schon von weitem.

Benny und Malte grinsten unverschämt und johlten ihr die üblichen Unverschämtheiten zu: „Schneller, Nele, schneller!“ und „Gleich trifft dich der Blitz!“

Der Regen prasselte auf das alte Dach der Scheune, und die Kälte kroch ihnen langsam die Beine hoch.

Während sie so dastanden und Nele zusahen, die über die rasch entstehenden Pfützen auf sie zusprang, hörten sie plötzlich hinter sich aus der Finsternis der Scheune ein Geräusch. Zuerst

leise, dann immer lauter werdend. Ein Stöhnen. Ein langgezogener Laut des Schmerzes. Eine Gänsehaut kroch ihnen über die nackten Arme. „Was war das?“, fragte Malte leise und furchtsam.

„Keine Ahnung“, hauchte Benny. „Es klingt qualvoll.“

Im selben Moment sprang Nele zwischen sie in den Schutz des alten Gebäudes und keuchte vernehmlich. „Ihr seid ein paar Kavaliere ...“ Sie stockte, als sie die beiden schreckensbleichen Gesichter vor sich sah. „Was ist? Habt ihr etwa Angst im Gewitter?“

Und plötzlich ertönte wieder dieses unheimliche Stöhnen zwischen den Strohballen. Der Ton klang hohl und kraftlos und ging in ein Schluchzen über.

Nele klammerte sich an ihrer Tasche fest und fragte langsam: „Wer oder was ist das?“  
(Ralf Kramp)



*Der Schülerin Lara Berens bereitete die Fortsetzung des Krimis von Ralf Kramp sehr viel Freude.*

„Ehrlich gesagt, will ich das gar nicht erst wissen!“, flüsterte Benny mit zittriger Stimme. Nele kramte kurz in ihrer Tasche und holte ihr Tränengasspray heraus. Sie drückte es Benny in die Hand und sagte möglichst lässig: „Geh du mal gucken, was da los ist!“

„Bist du verrückt? Was ist, wenn der oder das mich angreift?“ Benny wurde allmählich hysterisch. „Angsthase!“, zischte Nele, „dann geh ich eben selbst!“ Mit diesen Worten ergriff sie das Tränengasspray, drehte sich um und schlich dann scheinbar mutig in die Richtung, wo das Stöhnen herkam.

Ein paar Sekunden später hörten Benny und Malte ein lautes Kreischnen von Nele.

„Lass uns abhauen!“, flehte Benny. „Aber wir können doch unmöglich Nele jetzt allein lassen! Vielleicht braucht sie unsere Hilfe!“ „Dann spiel du doch alleine den Helden. Ich bleib jedenfalls hier!“

Malte kroch zögerlich in den hinteren Teil der Scheune, in dem er Nele vermutete. Er kreischte ebenfalls laut auf: Vor ihnen lag ein junger Mann mit schmerzverzerrtem Gesicht in einer riesigen Blutlache. Er sah leichenblass aus und stöhnte jämmerlich. „Was wollt ihr hier?“, zischte der junge Mann aggressiv in die Stille hinein. „Wwwir gggehen schon wieder!“, stotterte Malte. „Das will ich auch hoffen“, knurrte der Mann. Nele, Malte und Benny rannten schnell aus der Scheune in den Regen heraus und suchten Schutz unter einem nahe stehenden Baum.

„Habt ihr das auch gesehen?“, keuchte Nele aufgeregt hervor. „Auf dem Heu lag ganz viel Schmuck! Der Typ wollte es vor mir verstecken, als ich plötzlich vor ihm stand. Das ist ihm aber nicht gelungen, weil ein paar Ringe und Ketten heruntergepurzelt sind, die ich natürlich direkt entdeckt habe!“ Stolz zeigte Nele auf sich selbst. „Nele, hör auf so anzugeben!“, riet ihr Malte.

In diesem Moment kam ein Blitz vom Himmel herunter und traf einen der Bäume, der auf der Wiese stand. Er ging sofort in Flammen auf. Ein zweiter Blitz folgte, der in die Scheune einschlug und auch diese in Brand setzte.

„Was ist denn jetzt mit dem Mann? Wir können ihn doch unmöglich in den Flammen ein-

fach verbrennen lassen!“, schrie Malte angsterfüllt. „Worauf wartet ihr denn noch? Los!“

Kaum hatte Malte zu Ende gesprochen, rannte er auch schon los. Nele zögerte nicht lange und sprintete Malte hinterher. Und auch Benny lief hinterher. Nicht, weil er ein Held war, sondern weil er nicht allein zurückbleiben wollte.

Malte stürzte sich, ohne lange zu überlegen, in die Scheune. „O Gott, er ist bewusstlos!“, murmelte er, als er den Mann sah. „Benny, Nele, er ist ohnmächtig geworden! Helft mir mal ihn aus der Scheune zu ziehen! Allein schaffe ich das nicht!“ Zu dritt packten sie den Mann: Nele den linken, Benny den rechten Arm und Malte die Füße. Mit letzter Kraft schleppten sie ihn raus auf die Wiese.

„Ich versuch noch schnell den Schmuck zu retten.“ „Nele, warte! Das ist viel zu gefährlich!“, rief Benny

„Und was ist, wenn der Typ so tut, als ob er von nichts wüsste? Wir brauchen den Schmuck – vielleicht ist er ja gestohlen!“, fiel ihm Nele ins Wort. Schon war sie in der brennenden Scheune verschwunden.

„O man, Nele, du bist doch echt lebensmüde!“ Benny war besorgt. „Wir können sie da jetzt nicht allein lassen!“ Schon lief Malte los. „Gott, sind die jetzt alle verrückt geworden?“, seufzte Benny. „Denen ist es wohl egal, was mit ihrem Leben passiert.“ Doch zu Bennys Erleichterung kamen in diesem Moment beide Freunde wieder aus der Scheune heraus gestürzt, voll gepackt mit glitzernden Edelsteinen und Ketten.

„Nele, kram dein Handy raus! Der Mann braucht einen Notarzt! Am besten, du ruft die Feuerwehr und die Polizei noch dazu!“ Malte hörte direkt wie lächerlich das klang, aber das zählte jetzt nicht. Nele holte ihr Handy raus, wählte zuerst die 112 und erklärte dem Notarzt in wenigen, kurzen Sätzen, was vorgefallen war. Das Gleiche tat sie bei der Polizei und bei der Feuerwehr.

Plötzlich schlug der junge Mann die Augen auf. Nele schrak zurück, als der Mann anfang zu reden: „Ihr habt euer Leben für mich riskiert, dafür bin ich euch dankbar. Wisst ihr, ich habe selbst drei Kinder. Aber meine Frau und ich haben kein Geld. Wir finden beide keinen Job und können die Rechnungen nicht mehr be-

zahlten. Tja, und dann ist mir die Idee mit dem Überfall gekommen. Nur blöde, dass ich mich an den Glasscherben verletzte.“ „Sie tun mir irgendwie leid“, meinte Malte nachdenklich.

In diesem Moment hörten die vier lautes Sirenengeheul. „Die Bullen! Ich muss von hier weg! Und zwar schnell!“

Doch dazu kam es nicht mehr, weil schon mindestens ein Dutzend Polizisten über die Wiese auf ihn zuliefen. Doch bevor die Polizisten ihn erreichen konnten, zog der junge Mann Nele an sich, drückte ihr die Luft ab und schrie voller Verzweiflung: „Keinen Schritt näher, sonst erwürg ich das Mädchen!“

„Nun schalten sie mal einen Gang herunter! Sie machen es dadurch doch nur schlimmer!“, versuchte ihn der Hauptkommissar zu beruhigen. „Hören sie auf mit ihrem Psychoscheiß! Ich meine es ernst. Ich geh nicht ins Gefängnis!“ Der junge Mann wurde immer aufgebracht. Doch er hatte nicht mit Malte gerechnet. Malte sprang dem aufgeregten Mann einfach kurzerhand von hinten ins Kreuz. Dieser war über den überraschenden Angriff so verblüfft, dass er Neles Hals losließ. Diesen Augenblick nutzten die Polizisten, um sich auf den Mann zu stürzen

Dieser ließ sich widerstandslos festnehmen. Er stand nur noch da, starrte auf den Boden und murmelte fassungslos: „Was habe ich nur getan. Was wird denn jetzt aus meiner Familie?“ „Das Wichtigste ist nun erst mal, dass Sie ins Krankenhaus kommen! Zeit zum Nachdenken werden Sie noch genug in der Zelle haben“, sprach der Hauptkommissar und ließ den Festgenommenen mit dem Rettungswagen abtransportieren.

„Und jetzt zu euch, ihr drei Abenteuerer: Erst einmal muss ich euch ein dickes Lob für euren mutigen Einsatz aussprechen. Obwohl es ziemlich leichtsinnig war. Doch ohne euch wäre der Mann wahrscheinlich gar nicht mehr am Leben. Solche wie euch kann die Polizei gut gebrauchen! Ach ja, kommt morgen um 15.00 Uhr zum Polizeirevier. Ihr habt uns bestimmt viel zu erzählen.“

Nele, Benny und Malte guckten sich an, nickten und mussten lauthals lachen.

(Lara Berens)